

Disruptive Factor

Never ever // Manabu x Jin - Kazuki x Manabu

Von Rizuloid

Kapitel 5: Listen to a heartless cry

Dass ich weitaus mehr Pech haben würde als erwartet, konnte ich vorher ja leider nicht wissen.

Zu schade.

Hätte ich bereits gewusst, wie es weitergehen würde, dann hätte ich meine Lebensgeschichte an einen Fernsehsender verkauft und mit diesem Drama sicherlich das große Geld verdient.

„Manabu und die Liebe“ – Ha, ha.

Seht ihr wie ich lache?

Denn am Montag, nach einem doch recht erholsamen Wochenende und Yuuto, der mich erfolgreich von meinen Sorgen abgelenkt hatte, erlitt ich einen weiteren Schock, den ich nicht so schnell vergessen würde.

Als würde mir der von Freitag nicht noch in allen Gliedern sitzen –

Ich hatte mich gefragt, ob ich weinen oder lachen sollte, als ich an jenem Montagabend, nachdem ich in Lichtgeschwindigkeit von der Schule zur Bandprobe gerast war und dabei mindestens drei rote Ampeln überfahren hatte, meinen Ex-Freund in unserem Proberaum erblickte.

Wie viele schlechte Scherze konnte man innerhalb von nicht einmal zwei Wochen erleben?

Ich starrte ihn an.

Starrte Byou an, danach Jin und schließlich Yuuto, der mir einen mehr als nur skeptischen Blick zuwarf, während die anderen ganz normal wirkten, so wie immer.

„Mana-chan~“, begrüßte mich Byou und klopfte mir auf die Schulter, „Du guckst ins Leere, wenn ich das mal so sagen darf. Dabei wollte ich dir grade einen alten Freund von mir vorstellen, auch wenn du ihn eigentlich schon kennen müsstest!“

Wie bitte?

Einen alten Freund von Byou?

Ich müsste ihn schon kennen?

Was hatte ich denn hier verpasst?!

„Also, das ist Kazuki“, plapperte unser Sänger weiter, wobei mein verhasster Ex selbst gerade damit beschäftigt war, sich mit MEINEM festen Freund zu unterhalten. Und Jin

schien auch noch gut unterhalten zu sein. Allein dieser Anblick ließ mich innerlich kochen. Aber ich musste mich zurückhalten.

Wenn sie es nicht wussten, dann sollte auch keiner hier erfahren, was los war! Ich musste einfach nur so tun, als würde ich Kazuki nicht kennen!

„Im Prinzip kennen wir uns schon seit der Oberschule, wir waren auch zusammen im Fußballverein... aber richtig kennengelernt haben wir uns erst, als er mich vor einem halben Jahr auf Facebook zugespammt hat!“, erklärte Byou mir, und anscheinend war es ihm egal, wie perplex ich drein schaute.

Machte auch nichts, denn ich hatte trotzdem jedes Wort gut verstanden.

„Ich hab ihm dann irgendwann mal von der Band erzählt, und ihm unseren Flyer gezeigt, den wir damals grade erst gedruckt haben.“

Das war es also.

Deswegen hatte Kazuki von unserem Konzert gewusst, deswegen hatte er mich überhaupt sofort erkannt, und deswegen hatte er wahrscheinlich auch meine Handynummer.

Von Byou.

„A...ha...“, murmelte ich leise und schüttelte leicht den Kopf, grade so, als müsste ich erst einmal wieder zu mir kommen, „Und was macht er jetzt hier?“

Ich hoffte einmal mal, dass das gerade nicht zu hysterisch geklungen hatte. Ich musste mich wirklich besser in den Griff kriegen, dafür, dass ich Kazuki gerade offiziell *nicht kannte*.

„Er wollte mal bei unseren Proben dabei sein. Wir haben doch vor ein paar Monaten herumgerätselt, ob wir uns nicht doch einen zweiten Gitarristen zulegen sollten, schon vergessen? Hat Kazuki dich denn nicht mal angeschrieben oder so? Freitag war er auch auf dem Konzert, um sich ein Bild von unserem Bandimage zu machen.“

Meine Augen wurden wohl immer größer.

Ich konnte einfach nicht fassen, was Byou mir da gerade alles auftischte, während ich immer noch zusah, wie mein Schatz sich lachend mit dem meiner Meinung nach größten Arschloch der Nation unterhielt!

Kazuki als zweiten Gitarristen in unserer Band?

Das konnte er mir doch nicht antun! Das konnte mir niemand antun! Womit um alles in der Welt sollte ich das verdient haben?

Und wo war Gott, wenn man seine Gnade benötigte?!

„N-nein hat er nicht... ich kenne ihn noch überhaupt nicht!“, log ich sofort drauflos, wobei diese Worte anscheinend selbst Kazuki's Ohren erreichten, denn er drehte endlich seinen Kopf in meine Richtung und musterte mich.

Dann lächelte er.

Es war ein Lächeln, als wollte er mir sagen – *Wie du mir, so ich dir*.

„Hallo! Du musst dann Manabu sein. Tut mir leid dass ich dir vorher nie geschrieben habe, aber irgendwie hab ichs wohl geschafft deine Nummer zu verlieren.“

Haha. Sollte ich jetzt lachen? Am besten so richtig laut und hemmungslos?

Er spielte allen Ernstes mit und tat so, als würde er mich nicht kennen.

Und ich wusste gerade nicht, ob mich das wütend machen sollte, oder ob ich lieber froh darüber sein sollte...

Nein, warte. *Froh sein*. Dieses Spielchen war um einiges einfacher als den anderen zu erklären, woher ich Kazuki kannte.

„Ah, okay. Also kennst du die andern alle schon? Naja, freut mich jedenfalls dass du hier bist!“, - ich versuchte so überzeugend wie nur irgend möglich zu klingen, jedoch spürte ich Yuuto's stechenden Blick in meinem Rücken. Er wusste, dass an der Sache was faul war. Warum sonst sollte ich jetzt mit dem Kerl, dem ich am Freitag noch ein paar unsanfte Schläge hatte, jetzt so sprechen? Yuu hatte doch alles gesehen.

„Ganz meinerseits. Du spielst Gitarre?“, lautete die nächste Frage meines Ex-Freundes. Er provozierte mich. Mit voller Absicht. Ich spürte die Wut direkt durch meinen ganzen Körper rasen. Sein selbstgefälliges Grinsen gepaart mit diesem dämlichen Getue, bei dem ich gezwungenermaßen auch noch selber mitspielte, brachte meinen inneren Vulkan erneut zum brodeln.

Aber eigentlich hatte ich nur Angst, die ich versuchte mit meinem Zorn zu überspielen.

Wahnsinnige Angst, dass jetzt alles noch mehr den Bach runter laufen würde, als es das letzten Freitag bereits war.

Warum tat er mir das an? Wieso um alles in der Welt konnte er nicht einfach wieder dahin verschwinden, wo er vor eineinhalb Wochen hervorgekrochen gekommen war?!

„Ja... schon ziemlich lange. Seit der Mittelschule.“, antwortete ich sachlich und versuchte nun, mich von ihm abzuwenden, indem ich meine Aufmerksamkeit Jin zukommen ließ.

HA! Jin! Meine Trumpfkarte gegen Kazuki und ein guter Grund, ihn nicht weiter zu beachten!

„Morgen Schatz~“, begrüßte ich ihn und gab ihm einen Kuss, allerdings kein kleines Küsschen, wie ich es sonst immer tat, wenn ich ihn begrüßte. Ich schenkte ihm einen leidenschaftlichen, *richtigen* Kuss, den er etwas überrascht, aber glücklich erwiderte. Kazuki sollte ruhig sehen, wie gut es mir ohne ihn ging.

„Huh? Ist hier etwa jemand liebesbedürftiger als sonst?“, grinste Jin, als ich mich von ihm löste. Ich lächelte ihn an und schaffte es tatsächlich für einen kleinen Moment zu vergessen, wer mich da gerade von hinten mit Blicken durchbohrte, denn Yuuto war es diesmal nicht.

„Ich bin nicht liebesbedürftig, ich bin Jin-bedürftig~“, antwortete ich gut gelaunt, wissend, aber mir nicht eingestehend, dass ich mir gerade sogar selber was vorspielte.

„Sind die beiden zusammen? Das wusste ich gar nicht.“, sagte Kazuki zu Byou, eine Mischung aus Frage und Feststellung. Byou nickte bekräftigend zu dieser Aussage und sah lächelnd zu uns herüber.

„Schon recht lange sogar, ja. Aber es stört unsere Zusammenarbeit nicht wirklich. Hat alles super funktioniert, und die beiden kleben ja auch aneinander wie zwei mit Honig beschmierte Brote. Man kriegt sie kaum auseinander, und zusammen sind sie mir und Yuuto sowieso lieber!“, erklärte er. Man hörte wirklich heraus, dass sich der Sänger über unsere Beziehung freute. Aber das war auch relativ logisch – denn Byou war glücklich, wenn auch Jin glücklich war, ein einfaches Prinzip.

Jin war für Byou alles, zwar nur im freundschaftlichen Sinne, aber dennoch gab es niemand wichtigeren für unseren Sänger. Das war... irgendwie etwas spezielles. Man könnte fast schon sagen, dass Byou einen Beschützer-Instinkt oder so was Ähnliches für meinen Freund hatte. Es verging sicherlich kein Tag, an dem er nicht an Jin dachte und sich um ihn sorgte, und anfangs hatte ich es für eine einseitige Liebe gehalten, doch mittlerweile wusste ich es besser. Es war eine freundschaftliche Liebe.

„Warum guckst du so?“, fragte er plötzlich an Kazuki gewandt, denn dieser hatte

einen nachdenklichen Blick aufgesetzt und konnte es anscheinend nicht wirklich lassen, mich und meinen Freund anzustarren.

Etwas verwirrt sah mein Ex nun wieder zu Byou. „Wieso? Ich guck doch ganz normal!“, verteidigte er sich gespielt beleidigt und klang dabei anscheinend ziemlich lustig, denn Byou grinste amüsiert vor sich hin. „Ja, jetzt wieder, aber vorher hattest du da“, er tippte Kazu auf die Stirn, „Ne tiefe Sorgenfalte. Brauchst dir aber wirklich keine zu machen. Wie gesagt, das Klima in unserer Band wird in keinsten Weise durch ihre Beziehung gestört. Hat bis jetzt funktioniert und wird es auch weiterhin.“
Bloß dumm, dass das sicherlich nicht Kazuki's Sorge war.

Nun räusperte Yuuto sich, nachdem er bis jetzt nur still auf dem Tisch gesessen hatte und die Situation ein wenig – na gut, *ziemlich* - misstrauisch beäugt hatte.

„Also dann Leute! Ich würde den werten Herren jetzt wirklich gerne mal spielen hören. Ich hoffe du bist wirklich so gut, wie Byou behauptet hat, Kazuki.“

„Ist er, keine Sorge!“, entgegnete unser Sänger und klopfte unserem `Neuen` auf die Schulter.

Jin und ich gesellten uns zu Yuuto, während mein Ex seine Gitarre auspackte und mit einigen schnellen Handgriffen an einen unserer herumstehenden Verstärker anschloss.

Ich brauchte eigentlich gar nicht mehr darauf zu hoffen, dass die anderen ihn nicht in die Band aufnehmen würden. Er hatte schon damals sehr gut spielen können, und wenn man bedachte, wie viel Zeit nun vergangen war, dann hatte er sich sicherlich noch einmal stark verbessert...

Viel mehr ärgerte es mich, dass ich von der ganzen Aktion nichts erfahren hatte. Ich war der einzige hier, der nicht gewusst hatte, dass ER unser neuer Gitarrist werden würde, und diese ganze Sache war anscheinend von vorne bis hinten von IHM geplant gewesen!

Aber warum? Was zum Teufel bezweckt er mit der ganzen Sache?

Er stimmte seine Gitarre, warf uns noch einen flüchtigen Blick zu, und mir ein Grinsen. Ich wusste, was er mir damit sagen wollte, obwohl ich es nicht einmal genau in Worte fassen konnte.

Und dann begann er zu spielen. Nicht irgendeinen, sondern *unseren* Song. Nicht irgendeinen, sondern *meinen* Gitarrenpart, den ich Freitagabend zum Besten gegeben hatte.

Und genau wie ich es erwartet hatte, beherrschte er es absolut perfekt. Dieser Schleimer. Natürlich würden die anderen begeistert sein, wenn er unseren ersten eigenen Song bereits so gut mitspielen konnte...

Generell würden sie begeistert sein, denn die Erkenntnis traf mich nach Jahren zum wiederholten Mal - Kazuki spielte besser als ich. Das war schon immer so gewesen.

Nur zugeben würden sie es allesamt nicht, höchstens Yuuto, der war ja auch immer ehrlich zu mir.

Ich spürte, wie meine Hände leicht zitterten, spürte die Lust in mir hochkommen, so schnell wie möglich durch die Tür zu verschwinden und diese hinter mir mit all meiner Kraft zuzuknallen, damit auch jeder in diesem Gebäude meine aufkommende Wut spüren konnte. Aber ich musste mich beherrschen. Auch wenn ich keine Ahnung hatte, wie ich es mit Kazuki in unserer Band aushalten sollte.

Das war doch praktisch unmöglich, oder?

Oder würde es vielleicht doch möglich sein, dass wir wieder Freunde sein könnten, ohne dass ich ständig an meine ehemalige Beziehung zu ihm denken musste...?

Wenn es ihm nur darum ging... wenn er sich entschuldigen wollte und wieder mit mir befreundet sein wollte, könnte ich das nicht vielleicht sogar annehmen?
Es würde auf jeden Fall unserer Band weniger Probleme bereiten.
Die Gitarre klang aus.

Als ich von der Probe nach Hause ging, hatte ich ein ungutes Gefühl in der Magengrube. Nun ja, irgendwo war es wohl verständlich, eigentlich war mir schon fast wieder nach Heulen zumute... Aber irgendwo war ich ja doch noch ein Mann, zwar ein schwuler Mann, aber immer noch einer mit Stolz, der es normalerweise vermied zu weinen. Schon gar nicht vor anderen. Außer vor Yuuto, vor dem war's mir scheißegal. Der hatte mich nun wirklich schon oft genug in dem Zustand erlebt, immerhin war ich lange Zeit beinahe täglich bei ihm zu Hause gewesen und hatte es immer wieder aufs Neue fertig gebracht, über dieselben Dinge Tränen zu vergießen.

Vielmehr war ich beunruhigt, weil ich immer noch nicht wusste, was Kazuki mit der ganzen Aktion hier bezweckte. Dass er ausgerechnet in unserer Band spielen wollte und sich keine andere suchte, konnte nur – so arrogant war ich jetzt einfach mal, das zu glauben – an mir liegen. Trotzdem, wenn er... wenn er mich einfach nur wiedersehen hatte wollen oder sonst was, musste er denn gleich wieder so mit der Tür ins Haus fallen wie früher?!

Er hatte noch nie einen Sinn für Feingefühl und Taktik gehabt. Nur leider war das früher bei mir auch nicht nötig gewesen, ich war ihm auch ohne jegliche Sinne mit Haut und Haaren verfallen gewesen. Traurige Einsicht eigentlich.

Seufzend ging ich die Treppe zu meiner Wohnung nach oben, und bemerkte nebenbei, dass Seufzen etwas war, was ich in letzter Zeit viel zu oft tat.

Aber ich hatte doch auch einen guten Grund dazu, oder nicht? Waren 4 Jahre, von denen mindestens die Hälfte aus purer Verzweiflung bestanden hatte, ein Grund für so ein Verhalten, wie ich es gerade an den Tag legte?

Oder war ich einfach nur kindisch? War es kindisch von mir, dass ich so emotional auf meine Jugendliebe reagierte? Jugendliebe... was für ein Ausdruck...

„Glaubst du, du kannst mich mit ein paar halbherzigen Faustschlägen für immer von dir fernhalten?“

Ich wusste nicht, zum wievielten Mal in den letzten zwei Wochen ich hier tausend Tode innerhalb einer einzigen Sekunde starb.

Kazuki stand wenige Meter vor meiner Wohnungstür und hatte mich in Sekundenschnelle am Arm gepackt, ehe ich einfach vorbeigehen konnte.

Ich hatte ihn nicht einmal bemerkt!!

Für einen Moment stand ich unter Schock. Offensichtlich hatte er Spaß daran, mir immer wieder aufs Neue einen halben Herzinfarkt zu bereiten.

„W-was machst du hier...?“, brachte ich schließlich hervor, allerdings viel leiser und unsicherer, als eigentlich geplant.

Eigentlich...

Ja, denn eigentlich wollte ich ihn ja anschreien, er sollte auf der Stelle verschwinden. Aber in diesem Moment realisierte ich, dass wir hier nicht in unserem Proberaum, und auch nicht irgendwo auf der Straße beim Flyer verteilen waren, wo viele andere Leute anwesend waren. Hier war kein Yuuto, Jin oder Byou in der Nähe.

Ich war alleine mit Kazuki, und diese Situation verunsicherte mich gerade aufs Äußerste.

Er machte mir beinahe ernsthaft Angst.

Warum... warum war er überhaupt hier?

War er mir etwa nach Hause gefolgt?

Das fiel doch unter Stalking, oder?! Oder hatte er schon vorher längst gewusst, wo ich wohnte? Woher sollte er das wissen? Von Byou...?

Diese ganzen Gedanken machten mir im Moment Angst, und Kazuki's Schweigen ebenfalls. Was hatte Byou ihm noch alles über mich gesagt? Womöglich hatte sogar Yuuto etwas ausgeplaudert! Oder reagierte ich über?

Wie viel wusste Kazuki bereits über mich?!

Meine Augen starrten auf den Arm, der von ihm festgehalten wurde.

„Lass mich los!“, zischte ich und wollte mich losreißen, aber er war stärker. Wie immer. Genau wie früher. Die Erkenntnis tat weh.

Es war, als würde er mir zeigen wollen, dass sich überhaupt nichts verändert hatte.

„Nichts da“, sagte Kazuki und wirkte ruhig, aber dennoch hatte er immer noch etwas an sich, was mir Angst machte – war er etwa wütend...? –

„Erst müssen wir reden, Hübscher.“

„Ich will nicht.“, antwortete ich kurz und bündig. Ganz genau, ich wollte nicht! Such dir einen anderen Dummen für deine Spielchen! Ich wurde doch jetzt schon total krank, wenn ich daran dachte, dass er sogar wusste wo ich wohnte und mir an meiner Wohnungstür auflauerte!!

Doch auch diese klare Ansage ließ ihn den festen Griff um meinen Arm nicht lockern.

„Ich werde nicht gehen.“, sagte er mit klarer Stimme.

Und ich wusste, dass er es ganz genau so meinte, wie er es gesagt hatte. Das war Kazuki. Ich kannte ihn kein bisschen anders. Er war genauso wie früher...

Ich biss mir auf die Unterlippe. Verzweifelt. Ratlos.

Nachgebend.

„Dann... komm mit rein...“, murmelte ich. Keine Sekunde später hatte er mich losgelassen. Ich kam nicht darum herum. Musste aufs Neue feststellen, dass Kazuki immer das bekam, was er wollte.

Wortlos kramte ich nach meinem Schlüssel und öffnete die Wohnungstür. Ich war nervös, natürlich. Wer wäre das an meiner Stelle bitte nicht gewesen?

Ich wagte es ja nicht einmal, ihn anzusehen. Er machte mir Angst.

Wer wusste schon, was in seinem Kopf gerade vor sich ging...

Er war viel kräftiger als ich, ich könnte mich doch nicht einmal wehren, falls er mir etwas tun sollte-

Okay, jetzt übertrieb ich wirklich, oder?

„Willst du was trinken?“, fragte ich aus reiner Höflichkeit. Ich war nun einmal gut erzogen worden, im Gegensatz zu ihm.

„Danke, nein.“, sagte er. Und ich wunderte mich schon wieder. Die Tatsache, dass er nicht irgendwelche dummen Sprüche riss oder blöd vor sich hin grinste, das verunsicherte mich. Das war... anders...

Mein Handy vibrierte plötzlich, und ich zog es schnell aus meiner Hosentasche, um zu sehen um wen und was es sich handelte. Es war eine SMS von Jin.

Wollen wir noch was unternehmen? Wir haben am Wochenende ja nix gemacht =O

Ich biss mir heftig auf die Unterlippe. Das hatte er nicht verdient. Aber... Ich hatte Kazuki an meinem Küchentisch sitzen, und mir war jetzt wirklich nicht nach ausgehen, sondern eher nach Nervenzusammenbruch.

Sorry, Jin...

Schatz, ich bin heute wirklich schon zu müde... war ein harter Tag für mich. Tut mir leid, ein andermal, aber sicher noch diese Woche, okay? Ich liebe dich

Ich schrieb diese drei Worte nur sehr selten ans Ende einer SMS. Eigentlich konnte ich sowas nicht ausstehen, ich fand, dass es viel zu abgedroschen klang, egal wie man es in einer solchen Nachricht verpackte. Aber ich wusste, dass Jin sich freute, wenn ich es tat.

Wenige Sekunden später, in denen ich kurz unauffällig zu Kazuki schielte, der seelenruhig an meinem Küchentisch verweilte, erhielt ich eine Antwort. In der stand, dass es kein Problem sei und ich mich nicht verausgaben sollte. Und vor allem – dass er mich auch liebte.

Da Kazuki anscheinend immer noch das Schweigen der Lämmer cosplayte, gesellte ich mich einfach ihm gegenüber zu Tisch. Natürlich hatte ich selbst keine Ahnung, was ich sagen sollte. Immerhin wollte ich ihm genau genommen nicht einmal zuhören, wollte überhaupt nicht wissen, was er mir so unbedingt sagen wollte – denn ich wusste, dass ich es nicht gut verkraften würde, egal was es war.

Ich spürte, wie er mich nahezu durchdringend anstarrte, und konnte diesem Blick nicht standhalten. Ich senkte meinen Blick und starrte die Tischplatte vor ihm an.

Toll, wirklich.

Ich traute mich nicht einmal, meinem Ex in die Augen zu sehen. Und ihn selber brachte diese Tatsache nur zum Grinsen.

„Du hast dich nicht verändert, Manabu.“

Ich glaubte wirklich, mich verhört zu haben.

Solche Worte sollte ich mir ausgerechnet von IHM anhören?

Von dem Grund, weshalb ich so sehr an mir und meinem Selbstbewusstsein gearbeitet hatte?!

„Fick dich!“, lautete daher meine reflexartige Antwort, die ihn jedoch glatt zum Lachen brachte. Klar, mach dich ruhig drüber lustig, was ich wegen dir alles durchmachen musste!

Mach dich darüber lustig, was ich in den letzten Jahren erreicht hatte, denn deiner Meinung nach hatte sich ja anscheinend *gar nichts* geändert!

Tu ruhig weiter so, als könntest du mir einfach so ins Gesicht lachen und alles wäre wieder wie früher!!

„Ich hab doch noch nicht einmal angefangen...“, sagte er und wirkte immer noch sehr ruhig. Natürlich, wie denn auch sonst. Ihn konnte nun einmal nichts so schnell aus der Ruhe bringen, im Gegensatz zu mir...

„Also...“, fuhr er fort und schien zu überlegen, „Ich weiß nicht wie es dir bei der ganzen Sache wirklich geht, aber ich für meinen Teil hab dich wahnsinnig vermisst.“

Als er diese Worte aussprach, blieb für einen Moment mein Herz stehen. Worauf wollte er hinaus? Ich kannte diesen Blick doch.

Ich kannte das alles hier so gut, und dennoch wusste ich nicht, was genau hier mit mir passierte.

Lediglich dem, was mein Hirn mir sagte, könnte ich so schnell wie nur möglich folgen – Kazuki rauswerfen und nicht weiter mit ihm sprechen, sofort.

„Nein.“, sagte ich daher und versuchte so kalt wie möglich zu klingen, auch wenn ich wusste, dass mir das nicht so gut gelang, wie ich es gerne gehabt hätte,

„Ich freue mich verdammt nochmal nicht, dich zu sehen. Hast du überhaupt eine leise Ahnung davon, was du mir angetan hast? Was ich wegen dir durchmachen musste?! Soviel bist du nicht einmal wert, Kazuki!!“

Ich geriet schon wieder ins Schreien, wurde wieder wütend. Keine Kontrolle, ich hatte absolut keine Kontrolle über mich, eigentlich sollte ich mich dafür schämen.

„Du hörst mir doch nicht einmal richtig zu!“, entgegnete Kazuki, diesmal tatsächlich etwas lauter.

„Ich WILL es auch gar nicht hören, verdammt nochmal!! Warum bist du überhaupt hier?! Bist du mir nach Hause gefolgt? Willst du mich stalken? Was soll die ganze Scheiße?!“

Tatsächlich schien ich ihn mit dieser Aussage erwischt zu haben, er geriet ins Stocken. Anscheinend hatte er nicht einmal darüber nachgedacht, was er da tat, wenn er mir einfach so bei meiner Wohnung auflauerte, auch wenn es nur war, um mit mir zu reden.

Jetzt kam ihm wohl die Erkenntnis. Ein bisschen zu spät.

„Ich will dass du gehst. Sofort.“, sagte ich etwas ruhiger, aber endlich schaffte ich es in einem Ton, der keine Widerrede duldet. Entschlossen stand ich auf, um Kazuki den Weg zur Tür zu weisen.

„Manabu...“, murmelte er, doch ich kannte diesen Klang, diesen leicht enttäuschten Unterton, ich würde mich nicht erweichen lassen. Seine Anwesenheit tat mir nicht gut, also sollte er verschwinden.

Er freut sich also mich zu sehen? Er konnte mich mal!

„Nichts `Manabu`“, sagte ich, und öffte bei meinem Namen seinen bettelnden Tonfall nach, „Verzieh dich einfa-“

Einfach, hatte ich sagen wollen.

Doch innerhalb zweier unachtsamer Sekunden hatte mich ein fremdes Lippenpaar zum Schweigen gebracht.

Erschrocken riss ich meine Augen auf, versuchte mich gegen ihn zu stemmen, doch er drückte mich fest gegen die Wand in meinem Korridor, ließ mir keinerlei Bewegungsfreiheit. Gerade eben hatte ich mich doch noch so... stark gefühlt.

Jetzt stand ich unter Schock.

Meine Hände begannen zu zittern.

Meine Gedanken spielten verrückt.

Zeigten mir Szenen von vor vielen Jahren, andere Küsse, die Kazuki mir geschenkt hatte, und die ich so sehr genossen hatte. Seine weichen Lippen, die mich immer problemlos um den Verstand gebracht hatten.

Ich geriet innerlich außer Kontrolle, und äußerlich verfiel ich in eine Starre, war nicht im Geringsten dazu in der Lage mich gegen ihn zu wehren. Ich konnte mich nicht einmal rühren.

Er bewegte seine Lippen, stürmisch, leidenschaftlich.

Es ließ meinen ganzen Körper erbeben. Seine Zunge drängte sich zwischen meine Lippen, beutete meine Mundhöhle aus, raubte mir vollkommen den Atem.

Seine rechte Hand hielt meinen Nacken, jedoch nicht grob, sondern sanft, nur um meinen Kopf in seine Richtung zu drücken. Wie früher. Er küsste mich, als gäbe es kein

Morgen mehr.

Und als er endlich von mir abließ, mir über den Kopf streichelte... so sanft, eine beinahe flüchtige Bewegung, die ich dennoch so intensiv wahrnahm, genau wie damals... ich fühlte mich plötzlich vollkommen kraftlos.

Meine Beine fühlten sich schwer an, meine Knie von einer Sekunde auf die anderen weich wie Butter, und ich sackte in seinen Armen zusammen. Es war, als hätte sein Kuss mir meine sämtliche Kraft geraubt.

Kazuki gab mir Halt. Und immer noch strich er mir durch meine Haare, hielt mich im Arm, so als wollte er mich beruhigen...

Denn längst hatte die erste Träne ihren Weg über meine Wange gefunden.

„VERSCHWINDE!!!!“, schrie ich mit einem Mal, noch um einiges lauter als vorher, und stieß ihn mehr als nur unsanft mit meinen verbliebenen Kräften von mir,

„Verschwinde aus meiner Wohnung, und am besten so schnell du nur kannst aus meinem Leben!“ Meine Stimme zerbrach förmlich, ich hatte das Gefühl, ersticken zu müssen.

Vollkommen außer mir riss ich dir Tür auf und zerrte ihn mit Gewalt nach draußen. Seine Proteste, Einwände und jämmerliche Versuche irgendetwas auch nur ansatzweise zu erklären trafen auf taube Ohren, und kaum war Kazuki über der Türschwelle, hatte ich besagte Tür auch schon mit einem lauten Geräusch zugeknallt und abgesperrt.

Vermutlich würden sich meine Nachbarn beschweren, dass ich wiederum zu laut war...

Sarkastisch lächelte ich vor mich hin. Ich ließ mich vor die verschlossene Tür sinken und versuchte, meinen Atem zu beruhigen.

Aber es gelang mir nicht.

Und es wurde erneut eine der unruhigsten Nächte meines Lebens.

Wenigstens ließen mich die Nachbarn in Ruhe.